



Auch Conrad Ludwig Beckmann kolportierte in seinem „Reinke Fuchs“ von 1856 noch die Mär vom Fuchs, der sich tot stellt, um Aasfresser anzulocken und zu verspeisen. Fotos: -kok-



Bereits das mittelalterliche „Ashmole-Bestiarium“ schildert die teuflisch-tödliche Falle des Totstellens als Jagdmethode des Fuchses.

Goethe verbesserte das Image von Reineke Fuchs

Ausstellung „Unter Tieren“ im Pavillon der Universitätsbibliothek

Der Wolf ist immer der Dumme. Bis heute. Nur der Fuchs hatte Glück. Er hatte Goethe. Der böse Wolf und der schlaue Fuchs – das ist erst seit den zwölf Gesängen des Dichter-Fürsten so. Vorher waren beide den Menschen nicht geheuer. „Unter Tieren“ heißt eine Ausstellung, die mit teilweise hochkarätigen Exponaten einen Überblick über eine tierische Geschichte der Literatur gibt.

Im Mittelpunkt der Aus-

stellung steht das Treffen zweier „Vettern“: Zum ersten Mal sind zwei kostbare niederländische Handschriften aus dem 14. Jahrhundert vereint, die als einzige das bekannte Tierepos Reineke Fuchs (Van den vos Reynaerde) vollständig enthalten – die ältere Dycksche Handschrift (ein „Literaturdenkmal“ europäischen Ranges) aus dem Besitz der Universitäts- und Landesbibliothek Münster und die „jüngere“

Comburger Handschrift der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.

In drei Abteilungen kann auch der kundige Laie den literarischen Weg vom antiken Äsop über den klassischen Goethe bis hin zum modernen Robert Gernhardt oder Walter Moers nachvollziehen. Unter der Überschrift „Von Serpente[n] und Kakodrillen“ werden nicht nur Schlangenwesen und Krokodile, sondern auch christliche Tierdeutungen

und Naturdarstellungen des Mittelalters gezeigt. „Eine Männerfreundschaft im Wandel der Zeit“ heißt es ironisch in Abteilung Zwei, in der Fuchs und Wolf von frühen lateinischen Texten bis hin zu englischen Übersetzungen der Frühen Neuzeit hinein den ewigen Kampf Geist gegen Körper, Intellekt gegen Trieb, raffinierte Taktik gegen rohe Gewalt führen. Schließlich vermittelt eine dritte Abteilung einen Überblick über die Ent-

wicklung bis heute, die in Goethes „Reineke Fuchs“ gipfelt. Er machte den Schlawen hoffähig fürs Kinderzimmer.

Gerhard Heinrich Kock

▷ Die Ausstellung „Unter Tieren“ ist bis zum 2. September in der Universitätsbibliothek, Krummer Timpen 3-5, von montags bis freitags 13 bis 18 Uhr zu sehen. Es ist ein ebenso kurzweiliger wie lehrreicher Katalog erschienen.